

Besonderheiten an Burgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **9 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

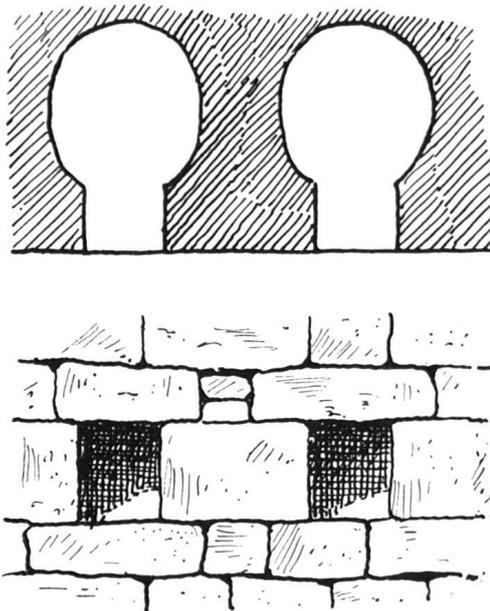
gesellige Zwecke benutzt werden kann. Auch der Wehrgang auf der anschließenden Stadtmauer ist jetzt offen und soll auf seiner ganzen noch bestehenden Länge als neue Sehenswürdigkeit Luzerns instand gestellt und zugänglich gemacht werden.

Besonderheiten an Burgen

Im fränkischen Hessengau gibt es eine mittelalterliche Wasserburg Gilsa, beim gleichnamigen Dorf, die aus einem großen Mauerwerk, mit einem runden Eckturm bestehend, von einem 10 Meter breiten Wassergraben umgeben ist, der seinen Zufluß von einem in der Nähe vorbeifließenden Flößchen erhielt, wie Bottmingen bei Basel, Zwingen im Jura oder die vor zwei Jahren ausgegrabene Ruine der Burg Schönenwerd an der Limmat, bei Dietikon. Über den Graben führte einst ein Steg mit Zugbrücke vor dem Toreingang. Die Burg ist im 18. Jahrhundert stark umgebaut worden, hat aber aus ihrer ursprünglichen Anlage ein Unikum bewahrt. Auf der Höhe des ehemaligen Wasserspiegels befinden sich auf der Ostseite der Burg 35 paarweise angeordnete Schlupflöcher in der Mauer; ihre lichte Öffnung beträgt 15 bis 24 cm, dahinter sind runde Hohlräume von etwa 50 cm Durchmesser schön verputzt in der Mauer ausgespart. Diese Löcher dienten dazu, den zahlreichen Enten auf dem Burggraben Gelegenheit zum Nisten zu geben. An den vielen Fröschen der sumpfigen Umgebung fanden sie reichlich Nahrung. Das allabendliche Quaken der Frösche störte öfters die Burgbewohner, weshalb die dienstbaren Bauern aufgebeten wurden, durch Peitschenknallen die Frösche zur Ruhe zu bringen, was den Spott anderer Dörfer herausforderte.

Das Schloß Schwandegg bei Stammheim gelangte am 2. Sept. in Waltalingen zur Versteigerung. Der eine bedeutende Geschichte aufweisende Sitz gehörte ursprünglich einem nach ihm benannten Rittergeschlecht und kam nach dessen Erlöschen in zahlreiche adelige und bürgerliche Hände aus der Ostschweiz; namentlich aus den Städten Schaffhausen und Zürich und aus dem Ausland. Mancher Besitzer hatte einen bekannten Namen; so war Schwandegg im sechzehnten Jahrhundert während mehr als zwei Jahrzehnten Eigentum des frühern Bürgermeisters von Konstanz, Thomas Blarer. Wiederholt hatten das Schloß und die benachbarte Burg Girsberg den gleichen Besitzer, so im sechzehnten Jahrhundert den Schaffhauser Seckelmeister Hans

Kaspar Stockar, und Ende des siebzehnten Jahrhunderts den Zürcher Bürgermeister Hs. Kaspar Escher. Der so mancher unserer Burgen beschiedene Niedergang setzte bei Schwandegg anfangs dieses Jahrhunderts ein, indem sie seit 1907 elfmal den Besitzer wechselte.
N.Z.Z.



Die Entenstein in der Burg Gilsa.
(Zu nebenstehender Notiz.)

Burgruine Radegg (Schaffhausen)

Durch den freiwilligen Arbeitsdienst wird gegenwärtig die *Burgruine Radegg*, eine frühmittelalterliche Bergfeste über dem Wangental bei *Osterfingen* ausgegraben. Die Überraschung bestand bis jetzt in der Bloßlegung von Mauerwerk von geradezu zyklischem Ausmaß. Die Nordseite der Burg war durch eine vier Meter dicke Mauer geschützt. An dem nun aus dem eigenen Schutt befreiten Bergfried schließt sich eine gewaltige gevierte Zisterne an; Boden und Seitenwände waren durch eine dicke Lehmschicht undurchdringlich gemacht. Ein dritter freigelegter Raum enthält eine Brandschicht, die vielleicht auf eine gewaltsame Zerstörung schließen läßt. Interessante Keramikfunde weisen auf das 11. Jahrhundert hin. — Die Herren von Radegg gehörten zum ältesten Adel der Gegend und sind wahrscheinlich als Kastvögte von Rheinau zu Bedeutung gelangt. Im 13. Jahrhundert wurden sie Bürger von Schaffhausen. Ende des 14. Jahrhunderts starb das Geschlecht aus. Die Burg war im 14. Jahrhundert im Besitz der Randenburger; über ihren Untergang ist nichts bekannt. N. Z. Z.